

Botenbuch der Bruderschaft St. Christoph auf dem Arlberg. Tiroler Handschrift „Codex Figdor“, bearb. von Eduard Widmoser und Werner Köfler, Innsbruck-München o.J. (1977), Südtirol-Verlag, 123 S. u. 108 Tafeln. – Heinrich von Kempten, der nach der Legende als Schweinehirt die Nöte der Pilger beim Überqueren des Arlbergs kennengelernt hatte, begann 1386 mit Unterstützung Herzog Leopolds III. von Österreich auf der Paßhöhe mit dem Bau eines Hospizes zum hl. Christoph. Noch vor 1394 entstand eine Bruderschaft, deren Wirken sich bis zu ihrer Aufhebung (1783) verfolgen läßt. Um weitere Mitglieder und Spender zu gewinnen, zogen Boten der Bruderschaft durch ganz Europa. Sie führten „Botenbücher“ mit sich, in die sie nicht nur die Namen der Spender mit der Höhe der Beiträge eintrugen, sondern auch die Wappen und Hausmarken hinzufügten, viele in prächtiger und künstlerisch wertvoller Ausführung. Im Original erhalten sind noch drei Wappenbücher der Bruderschaft. Zu ihnen zählt der „Codex Figdor“, so genannt nach einem Wiener Bankier, der 1895 die Hs. erwarb. Nachdem sich ihre Spur nach 1938 verloren hatte, tauchte sie 1973 in einem Münchener Antiquariat wieder auf, wurde vom Land Tirol erworben und dem Tiroler Landesarchiv in Innsbruck übergeben. Die vorliegende Ausgabe der Hs. bietet neben dem Text eine vollständige Faksimile-Ausgabe in Originalgröße. Die Einträge reichen (abgesehen von einem Einzeleintrag von 1436) bis 1407 und verzeichnen 681 Personen. Außerdem überliefert die Hs. eine „St.-Johannes-Minne“ und zwei Weinsegen. Eine Übersicht der Geschichte des Hospizes sowie eine Beschreibung und kurze Inhaltsangabe der Hs. werden der Edition vorangestellt. Beigegeben sind ein Namenindex zum Faksimile sowie Beiträge von Emil Skála („Zur sprachlichen Analyse“), Sebastian Hözl („Der Personenkreis der Spender“) und Heinz Moser („Geld- und Münzsorten im Botenbuch“). A. G.

Gerhard Floßmann, Die mittelalterlichen Urbare des Benediktinerstiftes Seitenstetten 1292/98 und 1386/98 (Österreichische Urbare 3, 1, 3) Wien 1977, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, CIX u. 300 S., 1 Falttafel, 2 Karten, 3 Tafeln, DM 90. – Das erste der hier edierten Urbare entstand, wahrscheinlich aufgrund älterer Vorlagen, unter Abt Konrad III. von Seitenstetten (Niederösterreich) in den Jahren 1292 bis 1298. Es enthält neben den urbariellen Aufzeichnungen verschiedene Eintragungen wirtschaftlichen, lehnsrechtlichen und geschäftlichen Charakters aus der Zeit von ca. 1300 bis ca. 1310. Durch zahlreiche Zusätze, Verbesserungen und Ergänzungen war das älteste Urbar schließlich so unübersichtlich geworden, daß es durch ein neues ersetzt werden mußte. Dieses jüngere Urbar wurde nach einer um 1340 abgeschlossenen Vorlage zwischen 1386 und 1398 angelegt. Der Schreiber, ein Seitenstettener Konventuale namens Petrus, vollbrachte damit „ein wahres Meisterwerk mittelalterlicher Schönschreibkunst“. Die Prachtausführung der Hs. läßt vermuten, daß hiermit ein Handexemplar für den Abt geschaffen werden sollte. Zur Edition werden in der Einleitung Erläuterungen geboten, die sich auf die Hss. sowie den Inhalt der Urbare und die Besitzungen des Stifts beziehen. Beigegeben sind Indices sowie Tabellen und Karten, die einen Überblick über die Einnahmen und Abgaben des Stifts bzw. über die Lage der einzelnen Ämter vermitteln. A. G.

Thomas Vogtherr, Ein Einnahmenverzeichnis der Vogtei Bodenteich um 1500, Niedersächsisches Jb. für LG 51 (1979) S. 293–303, ediert und kommentiert